

7 Fragen an George Gruntz



George Gruntz ist ein Jazzpionier von Weltruhm. Was die wenigsten wissen: Seine Wurzeln liegen im Neubad. Was verbindet ihn mit dem Quartier und wie sehen seine nächsten musikalischen Projekte aus? Wir haben bei ihm nachgefragt.

Herr Gruntz, Sie sind im Neubad, genauer an der Weiherhofstrasse, aufgewachsen. Welche Kindheits- und Jugenderinnerungen verbinden Sie mit diesem Quartier?

Nur ausgesprochen schöne. Die wichtigste: Auf dem Steinbühl-Mätteli lernte ich als 13-Jähriger meine spätere Frau Lilly Roth kennen, die zudem beim gleichen Klavierlehrer, Hans Ackermann, in die Klavierstunde ging. Musik war mir schon damals wichtig! Auch zum Leidwesen der Nachbarn, welche jahrelang meine Klavier-Überei zu «geniessen» hatten...

Sind Sie dem Quartier heute noch verbunden?

Mein Hauptwohnsitz liegt heute in Allschwil, ganz nahe an der Grenze zu Basel. Das 8er-Tram ist mir noch immer das wichtigste ÖV-Bindeglied zur Stadt.

Was hat sich in den letzten 20 Jahren im Neubad verändert?

Meiner Meinung nach nicht viel, oder höchstens Unangenehmes: Der Neuweilerplatz ist zu einem verkehrstechnischen Albtraum geworden. Es ist unverantwortlich, wie am «Neuzgi» manche Fussgänger zu Stosszeiten einzeln – fast schon trotzig – über die Zebrastreifen gehen, statt einen Moment zu warten, bis eine kleine Menschengruppe zusammengekommen ist. Dadurch stauen sich vor allem die aus der Neuweilerstrasse in den

Kreisel einfahrenden Fahrzeuge nicht selten bis fast zur 8er-Endstation und... versauen die Luft!

Sie sind einer der erfolgreichsten Vertreter des zeitgenössischen Jazz. Können Sie sich an Ihre ersten Begegnungen mit dem Jazz erinnern?

Ja, die fanden einerseits im «Boreli» – dem katholischen Jungmännerheim am Byfangweg – oder bei uns daheim an der Weiherhofstrasse statt. Es waren meistens klassisch ausgebildete Musiker, die sich spontan dem Jazz und damit der Improvisation hingaben. Mein Vater, selbst ein begnadeter Amateurmusiker, besass pionierhaft einen «Wire-Recorder», mit dem man Radiosendungen aufnehmen konnte. Meine Lieblingsstation war der Kurzwellensender «Voice of America», wo allnächtlich eine Stunde Jazz zu hören war. Am nächsten Tag wurde, teilweise zusammen mit Freunden, alles analysiert und daraus schrittweise gelernt. Es gab in den Vierzigerjahren – ungleich wie heute – überhaupt kein didaktisches Material. Wir mussten alle Jazzregeln erahnen und sauer erarbeiten.

Sie sind viel unterwegs. Was bedeutet Ihnen Basel und wo fühlen Sie sich heute zu Hause?

Komisch... Ich werde dieses Jahr 78 Jahre alt und bin zum allerersten Mal, mindestens für die erste Jahreshälfte, arbeitstechnisch fest an Basel gebunden. Nach den 45 Vorstellungen in



George Gruntz, Bandleader, Komponist und Pianist



Konzentriert beim Soundcheck



Dino Saluzzi & George Gruntz (off beat Series, Basel 2009)

Häbse's «Mimösl» folgen Proben, die Uraufführung am 23. April und 15 weitere Vorstellungen mit meiner Ballettmusik «Milk and Honey», die ich für Richard Wherlock und sein Basler Ballett-Ensemble komponiert habe. Bis dato war es allerdings so, dass ich – ausser einzelnen Konzerten in Basel – zu 99% in der übrigen Schweiz und vor allem im Ausland arbeitete. Ich wurde x-mal aufgefordert, endlich an meine jeweiligen Arbeitsorte Paris (in den 60er Jahren) oder New York (immer) umzuziehen... Aber keine 100 Jazzpferde hätten mich von Basel wegschleppen können. Weit über 100 Transatlantik-Flüge kamen so zusammen. Manchmal flog ich nur für einen Tag hin und dann gleich wieder zurück nach Hause.

Sie sind ein Multitalent und blicken auf eine lange weltweite Karriere als Pianist, Komponist, Arrangeur, Orchesterleiter, Festivalleiter, Theater- und Filmmusiker zurück. Vor Kurzem konnte man Sie mit Ihrer Spiellust und Ihrer Leiden-

schaft für die Musik in 45 Vorstellungen des Basler Vorfasnachtsprogramms «Mimösl» erleben. Können Sie eigentlich gut «Nein» sagen?

Oh, ich kann sehr gut «Nein» sagen – wäre das nicht so, dann wäre ich heute vielleicht ein sehr reicher Mann! Wenn die Musik nicht sicher stimmt, dann sagte ich ein Leben lang «Nein». Jazz, meine Musik, ist eine Lebensphilosophie, in der man aufgeht – sonst lässt man es lieber sein. Wer da aber voll drin ist, der hat das schönste Musikerleben, das man sich überhaupt vorstellen kann.

Sie verfolgen meistens mehrere Projekte gleichzeitig und komponieren nebenher immer wieder neue Werke. Was kommt als Nächstes?

Ich habe meine Projekte nie am grünen Tisch geplant und dann «durchgeochst». So habe ich beispielsweise in den 60er Jahren gerne eine Einladung zu einem Kultursymposium in Hammamet/Tunesien angenommen. Eine willkommene

Abwechslung, um die sich im Kreis drehenden, sowieso bald überholten Probleme der musikalischen Dodekafonie gegen Streifzüge durch die nahe Kasbah (historische Altstadt, Anm. der Redaktion) einzutauschen. Dort hörte ich Musiker, deren Improvisationen fast deckungsgleich nach dem Jazzmusiker John Coltrane klangen. Nach einer anfänglich positiven Schrecksekunde entstand daraus mein gut fünf Jahre andauerndes Projekt «Noon in Tunisia» – mit mehreren LPs, weltweiten Festivalauftritten und einem ARD Fernsehfilm... Nach dem ähnlichen Muster entstanden immer wieder neue Projekte. Wer weiss, was mich demnächst an der nächsten Ecke erwartet?

Sabina Hürzeler

Pianist, Komponist, Bandleader

Nach Musikstudien in Basel und Zürich gewann der 1932 in Basel geborene und aufgewachsene Pianist George Gruntz erste Preise an den Zürcher Jazzfestivals von 1954, 1955 und 1957. Er debütierte 1958 als Pianist in der International Youth Band des Newport Festivals, wo er auch Louis Armstrong begleitete. Das machte ihn auf einen Schlag berühmt und brachte ihm Anfang der 60er viele Engagements amerikanischer Jazzmusiker, die er auf deren Europatouren begleitete.

1970 wurde er als musikalischer Leiter an das Zürcher Schauspielhaus berufen. Dort blieb er bis 1984. In der Zwischenzeit schallte sein Ruf auch in Berlin und George Gruntz wurde zum künstlerischen Leiter der Berliner Jazz Tage ernannt. In den 23 Jahren, in denen er diese Aufgabe mit Herzblut erfüllte, prägte und förderte er die dortige Jazzszene und machte das Festival weltweit bekannt. Dazwischen beauftragte ihn die Opéra Paris mit der Komposition einer ersten Jazzoper. Er gründete die Piano Conclave, übernahm 1977 die Moderation der TV-Musikserie «All You Need Is Love» und gründete schliesslich 1972 die legendäre George Gruntz

Concert Jazz Band. Eine reine Solisten-Formation – ein Who's Who des zeitgenössischen Jazz. Mit dieser Band ging er mehrere Jahre hintereinander auf Europa-Tournee, spielte 1984 das erste Mal in den USA und nach und nach auf allen Kontinenten.



George Gruntz hat weit über 30 Tonträger aufgenommen und erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen; 1995 zum Beispiel das «Verdienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland». Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder, Felix und Philine. Mit seiner Frau Lilly lebt er heute in Allschwil und am Thunersee. 2002 erschien George Gruntz's Biografie «Als weisser Neger geboren. Ein Leben für den Jazz.» im Corvus Verlag. Der Film «Man kann nicht Jazz auch» von Werner Zeindler aus dem Jahr 2007 zeigt den erfolgreichen und vielseitigen Musiker

George Gruntz heute, zeigt den diszipliniert und intensiv Arbeitenden, zeigt, wie seine Musik entsteht.

www.georgegruntz.com